Evangelische
Kirchengemeinde
Köngen am Neckar

Die Brücke 3/13

Es liegt was in der Luft

Die Nase hoch im Wind und Witterung aufnehmen – Für viele Wildtiere ist das überlebenswichtig.

Obwohl wir Menschen keine klassischen „Fluchttiere" sind, würden wir manchmal zu gerne wissen, was auf uns zukommt, bevor es ganz offensichtlich wird. Wie wird unser Leben in ein paar Jahren sein, welche Entwicklungen zeichnen sich ab bei mir und in der Welt? Welche Antennen braucht man, um das zu erahnen? Auch wenn unser Geruchssinn nur schwach ausgebildet ist, jetzt in der Weihnachtszeit gibt es für uns viel Angenehmes zu riechen. War das immer so? Wenn´s dagegen stinkt, sind wir froh, so unempfindlich zu sein. Gerade im zwischenmenschlichen Bereich spielen Düfte eine größere Rolle als uns oft bewusst ist. Für ihre Bilder haben sich unsere neuen KonfirmandInnen überlegt, was bei ihnen gerade dran ist, was ihnen stinkt oder was für sie einen verlockend angenehmen Geruch hat.

Auch den fernen Sommer und andere Länder lassen wir in diese Ausgabe hineinduften. Aber nicht nur Gerüche füllen die Luft um uns herum, auch Klänge, Emotionen, Erwartungen, sogar unsichtbare Schadstoffe und Blütenpollen tummeln sich dort und kommen uns mit jedem Atemzug nahe.

Ihnen, liebe Leserschaft, wünsche ich auch im Namen des gesamten Redaktionsteams viel Freude beim Blättern und Schmökern in unserer duftigen "Luft-Brücke" und allen zusammen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest 2013.

Petra Maier

Stallgeruch

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, warum die Weisen aus dem Morgenland Weihrauch und Myrrhe in den Stall von Bethlehem gebracht haben? Haben sie geahnt, dass dort im Stall für ihre Nasen ungewohnte Gerüche herrschen? Ich schreibe ganz bewusst ungewohnte Gerüche (für uns), denn es ist noch gar nicht so lange her, da war der Geruch von Kühen und Pferden auch in den Köngener Bauernhäusern normal. Die alten Bauernhäuser hatten den Viehstall meist unter dem Wohnzimmer. Natürlich nicht ohne Grund, denn im Stall war es immer warm und davon profitierte auch das Wohnzimmer. Die meisten Familien hatten Tiere. Vielleicht waren die drei Weisen auch so weit weg wie wir heute von diesem Stallgeruch. Natürlich ist klar, die drei haben den neugeborenen König nicht im Stall gesucht, sondern in einem Königsschloss. Trotzdem haben sie Weihrauch und Myrrhe mitgebracht. Das heißt für mich, dass die Menschen schon vor zweitausend Jahren Wohlgerüche geliebt haben. Sie wollten damit etwas Besonderes ausdrücken und haben deshalb diesem besonderen Kind auch im Stall nicht nur Gold mitgebracht. In der Bibel steht nichts über den Wert. Im Zusammenhang mit Gold muss es doch sehr wertvoll gewesen sein.

h.: Jana Köhler, Jenny Seiler
v.: Juliane Diessner, Theresa Gramer

Auch Geschenke duften manchmal

Wenn wir an unsere Zeit denken, ist Weihnachten immer noch mit Gerüchen verbunden. Denken wir an den Duft von Tannen, Bienenwachskerzen, an den Geruch von Weihnachtsgebäck z.B. den Christstollen und die Gutsle oder den Weihnachtsbraten. Auch Geschenke duften manchmal. Auf dem Weihnachtsmarkt gibt es Gerüche, denken wir an Glühwein oder Bratwürste, an gebrannte Mandeln und Räucherstäbchen.

Was wollen wir heute mit unseren Gerüchen an Weihnachten? Machen wir es uns zu Liebe oder steckt da mehr dahinter? Überlegen wir uns einmal. Mit den Weihnachtsgerüchen machen wir uns das Fest angenehmer. Das gehört einfach zu einem Fest. Und wir feiern Weihnachten weil ein ganz besonderes Kind geboren wurde, ein Kind das die ganze Welt geprägt hat und noch prägt. Besinnen wir uns, ob das nicht wert ist, Weihnachten mit allen Sinnen zu feiern, nicht nur mit den Gerüchen.

Gottlieb Lamparter

„Es tut sich was!“

So konnte man es einige Wochen an dem abgeklebten Schaufenster in der Hirschstr. 2 lesen. Was wohl? Wenn sich die Tür öffnete, sah man ein geschäftiges Treiben von unterschiedlichen Leuten. Es roch nach frischer Farbe, nach ätherischen Ölen von behandeltem Holz und nach Putzmitteln – einfach nach Erwartung.

Und wir haben es wirklich geschafft. Am 19. Oktober eröffnete der Verein fair handeln e.V. den Weltladen Köngen.

Ein wunderschöner, sonniger Herbsttag! Schon am frühen Morgen wurden draußen Tische und Bänke aufgestellt. Kaffee, Tees,

Jannis Rong, Hannes Hagelmayer, Julian Schneider, Julian Perwög

Versucherle vom Laden, Selbstgebackenes mit fairen Zutaten, für die Kinder ein Glücksrad, ein Maltisch und mit Gas gefüllte Luftballons wurden vorbereitet.

Nach verschiedenen Grußworten öffnete sich um 9 Uhr die Ladentür. Der Weltladen war eröffnet.

Welch ein Duft strömte uns entgegen. Zuerst die Quitten im Schaufenster, die frisch als Dekoration aus den Tassen dufteten. Der warme Geruch von Alpaca, der von feiner Seide, herbem Leder und feiner Seife kam uns entgegen. Man musste die Nase genau hinstrecken um den feinen Kaffee zu riechen, die vielfältigen Tees und die herbe Schokolade. Ein ganzes Orchester von Düften. Fest verschlossen bleiben die Pestos, Gewürzmühlen und die Aufstriche. Nur die geöffneten Pestos als Versucherle ließen ahnen, wie herrlich diese schmecken.

Diese Düfte entführen in eine weite Welt. Wenn man sich mitnehmen lässt wird einem

Der Duft der weiten und gerechteren Welt

ganz warm zu Mute, ein gutes Gefühl macht sich breit. Ich sehe den Bauern im Reisfeld, der gerne arbeitet, weil er einen fairen Preis für sein Ernte bekommt und davon mit seiner Familie menschenwürdig leben kann, den Mann in Guatemala, der seine Kaffeebäume pflegt und die ausgewählten Bohnen erntet, damit wir diesen guten Kaffee genießen können. Ich sehe die Frau in Peru vor mir, die neben ihrer sonstigen Arbeit Handpüppchen strickt, um sich damit ein Zubrot zu verdienen. Ich sehe die Frauen vor mir, es riecht nach Sonne und Palmstroh und sie flechten gemeinsam in fröhlicher Runde Taschen und Körbe. Sie beschenken uns mit ihrer Geschicklichkeit und bereichern unser Leben.

Bald kommt die Weihnachtszeit und es wird bestimmt ganz verheißungsvoll riechen nach Zimt, Nelken und nach Zutaten für die Weihnachtsbäckerei. Viele schöne Geschenke warten auf Sie. Ich wünsche mir, dass der Weltladen Köngen unser Dorf bereichert und ein Beitrag wird für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Dass wir die Menschen, die so schöne Produkte für uns herstellen, mit ihren Sorgen und Freuden besser kennen und von einander lernen.

Wir freuen uns, wenn Sie dieses Angebot annehmen. Lassen Sie sich von dem Duft der weiten und gerechteren Welt verführen.

Heide Lamparter

Heiliger Bimbam!

Dong, dong, dong, dong, dong, dong, dong. Pause. Läuten. Ja, so muss es sein! Es ist 7 Uhr. So kann der Tag losgehen, alles hat seine Ordnung. Seit ich in Köngen wohne, sind mir die Glockenschläge und das Läuten lieb und vertraut geworden. Nicht immer höre ich bewusst hin. Aber: Wenn die Glocken schweigen, dann fehlt mir was. Da stimmt was nicht.

„Halt an, Mensch!"

Nur was? Irgendwann kommt es mir: Die Glocken! Warum läuten die nicht? Ohne sie fängt mein Tag ruckelig an. Und ich bin mir sicher: es geht noch mehr Menschen in Köngen so. Im Laufe des Tages werden sich die Anrufe im Pfarramt häufen: Was ist denn da los?

Wie tief wir von manchen Dingen berührt werden und mit ihnen verbunden sind, geht uns meist erst dann auf, wenn sie uns fehlen...

Es liegt was in der Luft, wenn Glocken läuten: Ein ganz bestimmter Ton, eine Stimmung. Etwas Vertrautes, Heimatstiftendes! Ein Ort bekommt durch Glocken einen vertrauten Klang, der den Lebensrhythmus der Menschen prägt. Höre ich Glocken, die ähnlich klingen wie die meines Heimatdorfes, bin ich sofort rückversetzt in meine Kindheit. Mit den Glocken werden die Emotionen der Menschen berührt. Kein Wunder ist beim Neubau einer Kirche oft nichts so schnell finanziert wie die Glocken, weil dafür gerne gespendet wird.

Es liegt was in der Luft – im wahrsten Sinne ein heiliger Bimbam. „Lausch, hör hin, lass das Ewige für einen Moment in dein Leben hineintönen." Ein göttlicher Ton wird mir da mitgegeben.

Es liegt was in der Luft – Trost. Manchmal kann das Läuten in der Nacht meine Angst verscheuchen. Es erinnert: Es gibt etwas, das hat Bestand in all der Zerbrechlichkeit meines Lebens, in all den Sorgen meiner Nacht.

Es liegt was in der Luft – Unterbrechung. Ich darf und soll mich in meinem Alltag unterbrechen lassen. In meinem Hamsterrad. Innehalten. Für einen kurzen Moment, für eine Minute. Ganz im Sinne von Angelus Silesius, dem Mystiker aus dem 17.Jahrhundert: „Halt an Mensch, wo läufst du hin, der Himmel ist in dir. Suchst du ihn anderswo, du fehlst ihn für und für!"

Das Innehalten war übrigens auch den Reformatoren wichtig, als sie das Vaterunserläuten einführten. Sie hatten die Sonntagspflicht abgeschafft und so manches Mal blieben da die Menschen weg. Wenigstens beim

h.: Sina Wanke, Lara Köble,
v.: Helen Bergen, Frauke Leusmann

Läuten das Vaterunser mitbeten zu können, draußen auf dem Feld, bei der Arbeit, das war ihnen wichtig.

Und so erzählt auch heute noch das Glockengeläut den Kranken und Alten und allen, die es hören wollen: „Jetzt wird das Vaterunser gebetet, jetzt wird ein Mensch beerdigt, jetzt wird ein Kind getauft." Eine ganze Menge liegt da mit dem Glockenklang in der Luft!

Margund Ruoß

Das riecht doch nach...

Einatmen, 20.000 Mal am Tag. Mehr als zwölf Kubikmeter Luft saugen wir durch unsere Nase und mit ihnen unzählige Geruchsmoleküle. Treffen zehn der Geruchsmoleküle auf die Riechrezeptoren in einer Sinneszelle, wird ein Nervenimpuls ausgelöst. Geschieht dies bei 40 Zellen zugleich, nehmen wir einen Geruch wahr und können ihn bei etwa zehnfacher Menge zuordnen.

Die Umgebung wird erst mit der Nase, unserem Geruchssinn wahrgenommen, sodass das Auge Gerochenes bestätigt. Ständig nehmen wir verschiedenste Gerüche auf und wahr – bewusst und unbewusst. Unbewusst deshalb, weil unser Geruchssinn mit den Gehirnregionen verknüpft ist, welche für Emotionen, Triebe und Erinnerungen zuständig sind.

In Reisebüros riecht es sanft nach Sonnencreme

Der Geruch von Meersalz und Sonnencreme erinnert an den letzten Urlaub, der von Braten, Zimt, Tannennadeln und frischem Gebäck an Weihnachten. Der Duft nach Blumen und frisch gemähtem Gras an schöne Sommertage im heimischen Garten. Es gibt so viele Gerüche und Düfte, die Erinnerungen wach werden lassen.

Und genau dies macht sich mancher Dufthersteller zunutze. In Reisebüros riecht es sanft nach Sonnencreme und in Autohäusern riecht es mehr nach frischem Leder als nach Gummi. Blumendüfte sollen uns zum Kaufen anregen. Frische, Sauberkeit und Wohlbefinden werden durch Parfümierung vorgetäuscht.

Doch ist es wohl nur dann effektiv, wenn wir sowieso Hunger haben oder uns ein entsprechendes Produkt auch wirklich gefällt. Ein entsprechender künstlich erzeugter Geruch verleitet unsere Psyche also nicht sofort oder unbedingt zum Kauf. Und so kann man das Ganze doch auch als angenehme Bereicherung interpretieren? Einerseits ja, anderseits sind künstliche Duftstoffe bedenklich für unsere Gesundheit.

Carina Neuschl, Karola Lehmann, Melina Erhardt

Also doch lieber zum Bäcker um die Ecke und frisch gebackenes Brot kaufen und sich auf Weihnachten mit all seinen wohltuenden natürlichen Gerüchen freuen.

Julia Förster

Wie riecht eigentlich Mallorca?

Da stand er nun also vor der Tür, der lang ersehnte Jahresurlaub, Nachsaison, 10 Tage Mallorca an der Ostküste. Natürlich nicht einfach so ausgewählt, mehrere Länder standen zur Verfügung, und alle Reiseziele wurden gewissenhaft nach Lage, Aussehen des Hotels, Kultur, Land und Leuten ausgesucht. Dabei kommt es darauf an, seine Sinne

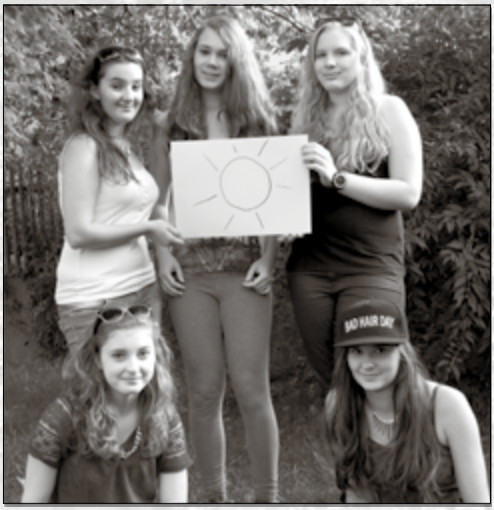
Im Paradies muss es gut riechen

zu nutzen, sehen was man gerne hätte, sich anhören wie die Leute dort sind, sich an den ersten Urlaub herantasten, den man alleine managen muss und auf den Geschmack kommen, sich in Urlaubsstimmung bringen. Der 5. Sinn wird dabei aber völlig außer Acht gelassen. Wer kann schon von vornherein riechen, wie der Urlaub werden wird?

Felix Braun, Paul Melchinger, Michael Maier, Christoph Heidgreß

Nach einer Stunde trockener Flugzeugluft steigt man aus – und riecht das erste Mal in diesem Jahr, was Sommer wirklich ist. (Der Sommer bei uns ist wegen der vielen Arbeit dieses Jahr fast spurlos an mir vorübergegangen). Mediterrane Gerüche strömen durch die Nase und die schwüle Luft ruft trotz der späten Stunde und der schon untergegangenen Sonne ein unvergleichliches Urlaubsfeeling hervor. Die stickige Luft während der eineinhalbstündigen Busfahrt hingegen ist weniger angenehm, gehört aber leider auch dazu. Warme Luft im Landesinneren lässt die Gerüche viel intensiver erscheinen, und schon beim leichtesten Landwind riecht man bei einem Spaziergang am Strand das salzige Meerwasser und die Reinheit, die der Wind mit sich bringt.

Der Geruch von gechlortem Poolwasser ist zwar nicht unbedingt landestypisch, aber in Kombination mit Sonne, Palmen und Ent-



h.: Lisa Nanique, Jana Hauk, Constanze Steinke
v.: Denise Glatzel, Charlotte Ritzmann

spannung wird auch dieser Geruch zu etwas positivem verändert.

Das Essen am Buffet macht zweifelsohne gute Laune und trägt mit Muscheln, Garnelen, Früchten, spanischem Schinken und

landeseigenen Saucen zu einer unbeschreiblichen Geruchsvielfalt bei.

Kiefern und Blumen, die bei uns nicht an jeder Straßenecke wachsen, prägen den Eindruck von Mallorca ebenso wie ein Ausflug in die Hauptstadt Palma. Dort wird man in den engen Gassen regelrecht von Geruchseindrücken erschlagen. Aus der einen Ecke strömt übertrieben süßer Duft aus einem riesigen Süßwarenladen, gegenüber gibt es geräucherte Wurst, Pepperonibüschel und allerlei

Leon Marques, Andreas Kindler, Laurin Brucker

Gewürze zu kaufen, einen Laden weiter Abkühlung in Form von Eiscreme, werbestrategisch durch eine stetig anhaltende Vanillewolke unterstützt, und wieder ein anderes Geschäft verkauft alte Bücher, denen man das Alter anhand des Geruchs deutlich anmerkt. Kommt nun auch noch einer der zahlreichen Straßenkünstler hinzu, der am Straßenrand seine Aquarelle an den Mann bringen will, ist die Szenerie perfekt und man weiß vor lauter Vielfalt gar nicht mehr, was überhaupt Sache ist und was das noch mit Mallorca zu tun hat. Einzig die spanischen Restaurants schaffen es mit Paellapfannen, die am Straßenrand Lust auf mehr machen sollen, eine passende und gleichbleibende Atmosphäre zu schaffen. In Gässchen, die nicht so stark mit Geschäften bestückt sind, macht sich schnell ein unangenehmer Duft von Kanalisation breit – Da ist man froh, wenn man wieder im Hotel ankommt und der Nase ein bisschen Entspannung verschaffen kann.

Abschließend kann man sagen, dass anhand von Urlaubsfotos und Eindrücken der Sehsinn die Überhand über die Urlaubserinnerung hat, aber eins muss man trotzdem festhalten – wenn man ein Paradies vor Augen hat, und gehört hat, dass es dort wunderschön sein soll, dann muss es dort auch gut riechen. Sonst kann es schnell sein, dass man die Nase voll hat.

Ronny Fahrion

Brot für die Welt

Unter dem Motto „Land zum Leben, Grund zur Hoffnung" unterstützt die 55. Aktion „Brot für die Welt" auch dieses Jahr wieder in vielen armen Ländern Projekte, die den Menschen dort eine nachhaltige Verbesserung ihrer Lebensumstände ermöglichen. Durch eine Spende können Sie Ihre weltweite Solidarität zum Ausdruck bringen und Ihren Teil dazu dazu beitragen, dass vielerorts Hoffnung und Zukunft wachsen dürfen. Herzlichen Dank für alles, was Sie geben können.

Falls Ihrem Brücke-Exemplar kein Überweisungsträger beigelegt ist, hier noch einmal die Kontonummer der evangelischen Kirchengemeinde Köngen: 1880004 bei der Volksbank Köngen, Bankleitzahl 61290120, Stichwort „Brot für die Welt".

Du riechst so gut, Liebling!

Ob wir einen Menschen auf Anhieb sympathisch finden, hängt von vielen Faktoren ab. Davon, ob wir das Aussehen attraktiv finden, die Stimme eine angenehme Tonhöhe hat und vom Geruch. Da ist zum einen der wahrnehmbare Geruch. Bei der einen Begegnung denken wir: Du könntest auch mal wieder duschen. Bei einem anderen Menschen fühlen wir uns

Nicolas Bittner, Patrick Klein, Jonas Ruoß

durch ein edles Parfüm angezogen. Neben dem wahrnehmbaren Geruch verströmt unser Körper Duftstoffe, die nicht bewusst wahrgenommen werden. Pheromone heißen die Duftstoffe, die ungefiltert ins Gefühlszentrum des Gehirns gelangen. Diese direkte Kopplung von Geruch und Gefühlszentrum bedingt die starke Wirkung auf Sympathie oder Abneigung. So kann es geschehen, dass eine Frau einen Mann trifft, sich angezogen fühlt, ohne es sich rational erklären zu können. Oder ein Mann eine Frau sexy findet, obwohl er sonst auf andere optische Reize anspricht. Männer die eine erhöhte Pheromonkonzentration auf der Haut haben, werden von Frauen als attraktiver eingestuft. Gleichermaßen gilt dies für Frauen während des Eisprungs.

Die biologische Erklärung ist, dass Menschen mit stark unterschiedlichem Immunsystem unterschiedliche Duftstoffe haben. Unser Unterbewusstsein spricht auf stark unterschiedliche Pheromone an und signalisiert: guter Partner. Bei Eltern mit unterschiedlichen Immunsystemen ist die Wahrscheinlichkeit höher, Kinder mit widerstandsfähigem Immunsystem zu zeugen.

Findige Köpfe entwickelten „Pheromon-Parfüms", die sich Mann oder Frau aufsprüht, um die sexuelle Attraktivität zu erhöhen.

Sympathie oder Abneigung

Oder zum Bewerbungsgespräch auftragen, um beim neuen Chef Sympathiepunkte zu bekommen. Einen wissenschaftlichen Beleg über die Wirksamkeit dieser Parfüms gibt es nicht. Verschiedenartige Erfahrungsberichte dazu finden sich reichlich im Internet.

Ebenso clever nutzen drei Biotechnologiestudenten ihr Fachwissen. Sie gründeten

Lena Pfleiderer, Norina Stuttfeld

eine Partnervermittlung, die Genvergleiche anbietet. Der oder die Suchende schickt eine Speichelprobe. Die analysierte DNA wird mit der anderer Suchender abgeglichen. Dadurch soll ausgeschlossen werden, dass die beiden beim ersten Treffen feststellen: Wir können uns nicht riechen.

Evi Handke

Ist die Luft rein?

Ist die Luft rein? Glücklicherweise fragt mich keiner meiner Freunde und Familie, was ich angestellt habe, wenn ich diese Frage stelle, denn sie wissen, dass ich Allergikerin bin. Blütenpollen, Tierhaare, Duftstoffe, Zigarettenrauch, so vieles liegt manchmal in der Luft und macht uns Allergikern das Leben mühsam. Bei mir lösen die verschiedenen

Menschen, bei denen ich aufatmen kann

Allergene, die in der Luft schweben, leider oft auch Asthma aus. Wenn ich einen Raum betrete, achte ich sehr darauf, was in der Luft liegt, um nicht in Luftnot zu geraten. Und wenn ich aufgrund geschwollener Schleimhäute wieder mal gar nix rieche, frage ich die Menschen, die um mich sind, um Hilfe. Denn nur selten, wie beispielsweise beim vergnügten Wickeln der Kinder, ist es günstig, nichts von dem zu riechen, das in der Luft liegt.

Reine, allergenfreie Luft gibt es bei uns nun mal nicht, auch nicht in der Kirche. Aber es ist ein klarer Vorteil, evangelisch zu sein, denn mit Weihrauch muss ich in unseren Gottesdiensten nicht rechnen.

Und wie die meisten Menschen genieße ich die Advents- und Weihnachtszeit mit ihrem Duft nach Plätzchen und heißem Punsch, aber da gibt es eben auch Duftkerzen, Räuchermännchen und Tannennadeln, und sogar die lösen eine Allergie aus. Tannenbäume und –zweige begegnen mir in der Weihnachtszeit fast überall. Aber deshalb zuhause zu bleiben, kommt nicht in Frage, doch muss ich achtsam sein und versuchen den Allergenen möglichst auszuweichen.

So bin ich unendlich dankbar, dass ich Menschen um mich habe, bei denen ich aufatmen kann und die mir das Leben leichter machen: Freunde, die ganz entspannt mit meiner Allergie umgehen, die die Luft prüfen und notfalls auch ihre Katze aussperren, wenn ich zu Besuch bin, Kolleginnen im Kinderhaus, die wegen mir den großen Adventskranz nur mit Koniferengrün binden und auf Duftkerzen ganz verzichten. Sicher verstehen Sie, dass ich ganz froh bin über das Rauchverbot an öffentlichen Orten, denn mir ermöglichte es, wieder mit Freunden ausgehen zu können.

Emma Zimmermann, Nadine Reichert, Lena Keller, Lisa Mattersberger

Rein ist die Luft für mich in den Bergen, denn über 1500 m gibt es kaum noch Blütenpollen, keine Tannennadeln und keine Hausstaubmilben mehr. Da gewinnt der Psalm 121, „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen..." noch mal ganz neue Bedeutung. So gehe ich immer wieder nach Davos, um mich zu erholen und durchzuatmen.

Und das wünsche ich auch Ihnen, gerade zu Weihnachten: Orte und Menschen, bei denen Sie aufatmen können!

Sabine Jocher

Weihrauch und Myrrhe

Als wir vor nunmehr acht Jahren zum ersten Mal das Pfarrhaus neben der Peter- und Paulskirche sahen, waren wir beeindruckt. Was für ein schönes Haus! Nun ja, es habe allerdings einen Haken, meinten die Vorgänger. Im Dachgeschoss wohne eine Kolonie Siebenschläfer. Und nicht nur das. Die possierlichen Tiere würden durchaus auch mal

Ein göttlicher Duft, der den Mief vertreibt

über das Nachttischchen hüpfen oder sich in Aktenschränken breit machen. Der Naturschutz verbiete die Jagd. Was tun? Die Stereoanlage hatten sie über Wochen voll aufgedreht auf dem Dachboden stehen – ohne Erfolg. Und auch ihr Hund konnte nichts ausrichten. Da stolperte die Kirchenpflegerin im Internet über einen Hinweis: Weihrauch wäre bei Siebenschläfern das Mittel der Wahl. Die erste Portion – na, Sie ahnen es - wurde von den katholischen Geschwistern geborgt. Es folgten Bestellungen beim Großhandel. Von da an haben wir regelmäßig geräuchert. Und so roch es jahrelang in den oberen Stockwerken des evangelischen Pfarrhauses katholisch. Der Weihrauch kroch durch Ritzen und Spalten. Die Siebenschläfer wähnten einen Brand und ergriffen die Flucht. Sobald die Luft wieder rein war, kehrten sie zurück – so lange, bis es ihnen im vergangenen Jahr zu bunt wurde oder sie schlicht die Nase voll hatten. Das müssen evangelische Siebenschläfer gewesen sein, meinte eine katholische Freundin.

Ehrlich gesagt, wir haben den billigsten Weihrauch genommen, den wir finden konnten. Schlechte Qualität, mieser Duft. Kein Vergleich zum angenehmen Räucherwerk aus der katholischen Kirchengemeinde.

Merkwürdig ohnehin, dass sich an Weihrauchduft derart die Geister scheiden. Von Katholiken eher als Wohlgeruch wahrgenommen, scheint er für manch anderen zum Davonlaufen zu sein.

Vielleicht aber auch nicht merkwürdig. Die menschliche Erinnerung ist eng mit Düften und Gerüchen verbunden. Wenn ich Glühwein rieche, dann kommt sofort Weihnachtsmarkt-Feeling. Beim Duft von Nadelbäumen, Lebkuchen, Zimt, Koriander, Nelken und Kerzenduft macht sich umgehend ein Gefühl von Weihnachten breit. Es sind keine konkreten Bilder, wohl aber ein Gefühl, eine Erinnerung ganz tief in mir drin. Diese Düfte gehören zu meinem Leben seit meiner Kindheit. Und das ist gut so.

Und wer weiß, wenn damals an meiner Taufe schon das Weihrauchfass geschwenkt worden wäre – dann würde ich heute sicher nicht an Siebenschläfer denken.

Doch wie war das bei Jesu Geburt? „Die

Kilian Fritz, Manuel Klimke, Jannik Wagner, Daniel Zimmermann

Weisen gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe." (Matthäus 2,11)

Gold ist natürlich ein königliches Geburtstagsgeschenk. Aber Weihrauch und Myrrhe? Heutzutage gäbe es lange Gesichter. Ganz

anders zu Jesu Zeiten. Rauch, Duft und das Göttliche gehörten im Denken der Menschen eng zusammen. So heißt es in Psalm 141: „Mein Gebet steige zu dir auf, wie Weihrauch vor dein Angesicht." Mit Weihrauch oder dem Räucheropfer schickten die Menschen ihre Gebete und Bitten zu Gott. Und der Duft gut riechender Hölzer und Pflanzen symbolisiert das Heilige auf Erden. Ein Wohlgeruch ließ die Menschen erahnen, hier in diesem Raum ist Gott.

Felix Saur, Christoph Müllerschön, Konstantin Kamp, Nils Kappeler, Patrick Zimmermann

So auch die Myrrhe. Mit dem Salböl aus der Myrrhepflanze, dem Balsambaum, weihte man israelitische Priester, damit man sie buchstäblich gut riechen konnte. Im katholischen Taufritus werden heute noch die Täuflinge mit Chrisam gesalbt – damit sie königlich duften.

Im Altertum galten Myrrhe und Weihrauch zudem als Heilmittel. Schon seit pharaonischer Zeit versprach man sich durch diese Duft-therapie Linderung – bei Atembeschwerden, Verdauungsproblemen bis hin zu Depressionen. Und ganz profan halfen sie gegen üble Gerüche aus den Kloaken und Leichenhäusern.

Guter Geruch hatte damals schon seinen Preis. Weihrauch und Myrrhe waren Luxusgüter, für die meisten unerschwinglich.

Weihrauch und Myrrhe im Stall von Bethlehem. Da liegt etwas in der Luft. Eine neue Dimension. Ein göttlicher Duft, der den Stallgeruch und sämtlichen Mief vertreibt. Vor allem aber eine Verheißung, dass Gott mitten im Alltag erscheint und hier etwas heil werden kann. Ein Zeichen, dass dieses Kind etwas Besonderes ist. Dass Gott in diesem Kind zur Welt gekommen ist und von ihm etwas Besonderes zu erwarten ist. Wie der Duft von Weihrauch und Myrrhe soll sein Friede den ganzen Erdraum erfüllen.

Wohlriechende Weihnachten!

Bernd Schönhaar

Impressum
Redaktionsteam:
Ronny Fahrion, Julia Förster, Evi Handke, Wolfgang Hintz, Uwe Johannsen, Gottlieb Lamparter, Petra Maier, Margund Ruoß, Magdalene Schnabel, Bernd Schönhaar, Katja Schwilk, Michael Wulf
Kontakt:
Evangelische Kirchengemeinde Köngen, Kiesweg 59, Tel. 07024/81333
www.evkg-koengen.de
Fotos: Bettina und Petra Maier
Herausgegeben wird die BRÜCKE von der Ev. Kirchengemeinde Köngen, Petra Maier.
Sie erscheint mit drei Ausgaben im Jahr. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren wieder.
Gestaltung: Andreas Korn, Dar es Salaam.
Druck: Grafische Werkstätte der BruderhausDiakonie, Reutlingen.
Gedruckt auf Umweltpapier.

Eigentlich...

Da ist es mir doch passiert, dass das, was ich habe sagen wollen, schließlich ganz anders aufgenommen wurde! Eigentlich habe ich doch nur sagen wollen –

Na, egal. Aber wie kommt es nur, dass Herr N. meine harmlose Bemerkung offensichtlich in den falschen Hals bekommen hat? Anscheinend habe ich ihm ungesagt eine verborgene

Julian Dietrich, Nikolai Keller, Moritz Kurz

Botschaft mitgeteilt. Da liegt wohl etwas in der Luft – ganz bestimmt bei ihm, denke ich. Sicher trägt er irgendeinen Ärger mit sich herum oder er kennt das schon zu gut, dass er zurechtgewiesen wird. Aber wenn ich ehrlich bin, muss ich mich fragen, ob ich nicht selber ungesagt etwas widerspiegle, eine Rebellion vielleicht oder eine Reaktion darauf, wo mir einer weh getan hat.

Ich fragte mich: Wie kann ich mit Herrn N. anders umgehen? Da las ich irgendwo: „Die Liebe ist der einzige Spiegel, den wir benutzen dürfen, um uns selbst und andere zu beurteilen." Das hört sich gut an. Liebe als Spiegel benutzen – hat wohl was mit Weih-

In den falschen Hals bekommen

nachten zu tun wie auch der Satz, den wir im 1. Johannesbrief lesen können: „Lasset uns ihn lieben; denn er hat uns zuerst geliebt", sodass „wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder" lieben kann. Gerade Weihnachten, das Geburtstagsfest Jesu, ist Zeichen der Liebe Gottes und unserer Liebe zueinander. Was Herrn N. betrifft, so möchte ich schon gerne eine positive Haltung ihm gegenüber haben, so wie ich es auch selber erlebt habe, als ich Lieselotte begegnete: An diesem Tag hatte ich allen Grund, um ungesagt Ärger zu vermitteln, bemühte mich jedoch um eine positive Haltung anderen gegenüber. Ich kann nicht sagen, dass mir das immer gelungen ist. Da lernte ich beim Weihnachtsbaumkauf Lieselotte kennen. Kurz vor den Feiertagen war ich gestresst und nicht immer freundlich. Aber Lieselotte strahlte so eine Gelassenheit und Freude aus, dass ich mich nur wundern konnte. Bei ihr war es warm, und ich spürte: Sie muss eine große Freude und eine besondere Liebe erlebt haben. Das war der Anfang eines tieferen Kennenlernens, bei dem Lieselotte mir die Liebe Gottes widerspiegelte, sodass in meinem gestressten Alltag Weihnachtsfreude einkehren konnte.

Magdalene Schnabel

Von alten und neuen Düften in Birkacher Lüften

Das Neue riecht frisch, sagt man. Ich vermute mal, dann habe ich keine besonders feine Nase. An meiner neuen Arbeitsstelle im Haus Birkach kann ich bis jetzt keinen besonderen, gar frischen Duft ausmachen. Allenfalls dass die Luft etwas trockener ist, spüre ich, dass ich also viel lüften muss. Und natürlich schwingt in dieser Birkacher Luft zahlreiches

Dieser Duft lockt... Zugleich ist er kaum zu ertragen!

mit: die Geschichten unzähliger Tagungsteilnehmer, die Auseinandersetzungen über die kostenintensive Renovierung des denkmalgeschützten Gebäudes, das heimliche Ringen um das Gestaltungsrecht im Haus – auch meine eigenen Erinnerungen an zweieinhalb Jahre Vikariat, überwiegend schöne Erinnerungen zum Beispiel an aufregende Diskussionen über unsere Berufsideale und rauschende Abschlussfeste bis in das Morgengrauen. Das Neue weckt Erinnerungen auch ganz persönlicher Art und zugleich atmet es den Duft des Unverbrauchten: Ein neues Arbeitsfeld gilt es zu beackern. Dieser Duft ist schön, aber auch schwer – innerhalb kürzester Zeit muss das Gehirn neue Strukturen, neue Gesichter und neue Inhalte verarbeiten und sortieren. Dieser Duft lockt, denn er riecht nach Abenteuer, Vertiefung und Weiterentwicklung. Zugleich ist er kaum zu ertragen, weil er so geballt daher kommt. Und manchmal macht er auch ein wenig Angst: Finde ich in jenen fremden neuen Lüften meinen eigenen Atem? Wird diese Birkacher Luft mich auch nähren und stärken können, wenn's mal eng wird? Wohltuend ist auf jeden Fall die wertschätzende Atmosphäre von Kollegialität, die sich tagtäglich in zahlreichen kleinen Gesten zeigt. Genauso die allmorgendlichen gemeinsamen Andachten in der kleinen Kapelle des Hauses. Und ganz besonders viel Schwung gibt mir in diesen Tagen der neuen unverbrauchten, gedächtnisschwangeren Düfte der starke Wind vom diesjährigen Erntedankfest. Danke, Köngen, für das Geschenk eines „duften" und berührenden Abschieds. Letztlich sind

Alexandra Jokisch, Sarah Maier, Annika Schmauk

es nämlich stets die Erinnerungen an die alten und vertrauten Düfte, die einen tragen, gerade dann, wenn man sich auf neue Wege begibt.

Andreas Lorenz

Trends

Wenn in der Mode, der Kunst oder in der Technik neue Akzente gesetzt werden, dann sprechen wir von Trends und meinen damit, dass das Neue irgendwie schon in der Luft lag. Viele Trends sind kurzlebig, weil sie nicht erfüllen, was die Konsumenten wollen. Andere Trends müssen aber erfolgreich sein, weil sie eine lange Entwicklungszeit hinter sich

Alt sein ist out

haben, bevor sie als Produkt zu kaufen sind. Komplett neue Automodelle benötigen für die Planung und Entwicklung etwa fünf Jahre bis zur Marktreife. Und dabei verschlingen sie schon mal locker über eine Milliarde Euro. Da ist es wichtig, zu wissen, was bei den Käufern in fünf Jahren gut ankommen wird. Die Automobilhersteller setzen dabei aber nicht auf Hellseherei, sondern auf die wissenschaftliche Erforschung von Trends. Wie das funktioniert, möchte ich von Dr. Rüdiger Rutz wissen, der sich als Entwickler bei Mercedes-Benz mit diesem Thema auskennt. Er wohnt in Köngen im Georg-Friedrich-Händel-Weg. Dr. Rutz erzählt mir, dass eigentlich schon das Auto als solches ein Trend gewesen ist, der seinerzeit in der Luft lag. Carl Benz und Gottlieb Daimler haben diesen Trend erkannt und daraus die richtigen Schlussfolgerungen gezogen – sie waren die Trendsetter. Heute hat Mercedes-Benz eine große Abteilung, die sich ausschließlich mit der Erforschung von Trends befasst. Ein Unternehmen, das durch den Verkauf seiner Produkte Geld verdienen will, muss entweder Trendsetter sein, oder erkennen, welche Trends bedient werden müssen. Als Beispiel nennt Rüdiger Rutz die neue A-Klasse von Mercedes, die mit der bisherigen nichts mehr gemeinsam hat. Die Trendforschung hat erkannt, dass sich die Kundschaft für dieses Modell verändert hat. Ein junges, stylisches und sportliches Auto wird inzwischen auch von denen verlangt,

Freundschaft

h.: Cara Jekel, Elisa Stuttfeld
v.: Sabrina Drews, Viviene Höck

die eigentlich aus diesem Alter schon heraus sind, denn: Alt sein ist out. Weiter führt Dr. Rutz die SUV an, also Autos, die aussehen wie Geländewagen, aber keine sind. Der Trend zu diesen Modellen ist größer, als selbst Mercedes es für möglich gehalten hat. Die erhöhte Sitzposition und das Gefühl von Sicherheit sind besonders für ältere Käufer ein wichtiges Argument. Überhaupt die Sicherheit – da war Mercedes wieder einmal Trendsetter. Als sich die Konkurrenz noch wenig Gedanken darüber gemacht hat, wie ein Automobil auch

sicher gebaut werden kann, hat Mercedes schon Sicherheitsforschung betrieben und die Grundlagen für eine Sicherheitskarosserie entwickelt, die inzwischen weltweiter Standard sind. Ich frage Rüdiger Rutz, welche automobilen Trends denn heute in der Luft liegen. Er denkt, dass es hauptsächlich die alternativen Antriebe sein werden in Verbindung mit einer teilweisen Elektromobilität. Schon heute wäre es möglich, wesentlich mehr Fahrzeuge mit Erdgas zu betreiben, als tatsächlich verkauft werden. Dieser Trend sei bei den Kunden, trotz der Vorteile, noch nicht angekommen.

Trendforschung ist also für die Entwicklung von hochwertigen Produkten eine zwingende Notwendigkeit. Aber gibt es etwas Ähnliches auch im religiös-spirituellen Bereich? Dass einerseits unsere Kirchen immer leerer werden und andererseits Erweckungsbewegungen ganze Fußballarenen füllen, lässt die Volkskirchen keinesfalls unbeeindruckt. In der neuen Sinus-Studie 2013 zum Thema „Religiöse und kirchliche Orientierungen" ist dies im Auftrag der Kirchen wissenschaftlich untersucht worden. Die Studie stellt fest, dass besonders in den jungen und unterschichtigen Milieus Glaube und Religion häufig gar keine Rolle mehr spielen und der Glaube sehr individualisiert daher kommt, oft mit einem eher diffusen Gottesbild. Andere stellen sich ein Glaubens-Patchwork zusammen, das sich vieler Quellen bedient - oft fernöstlich angehaucht. In den modernen gehobenen Milieus findet hingegen eine eher intellektuell-distanzierte Auseinandersetzung mit den Fragen der Religion und des Glaubens statt. Nicht kirchliche Glaubenssätze, sondern Religion als Basis einer allgemeinverbindlichen Ethik steht im Vordergrund. Wie sollen die Volkskirchen auf diese Trends reagieren? Einfach alle Traditionen über Bord werfen, um dadurch die Kirchen wieder zu füllen? Nein, gerade in unserer evangelischen Kirche hat bei aller Spiritualität die intellektuelle Auseinandersetzung mit dem Wort Gottes eine gute Tradition, die ich nicht missen möchte, bloß weil der Trend in eine andere Richtung zeigt. Eine schnelle Recherche im Internet elektrisiert mich. Da gibt es spirituelle und spiritistische Organisationen in Hülle und Fülle. Da finde ich „Truth", die sich selbst als spirituelle Wahrheitsbewegung bezeichnet. Es geht also um Wahrheitsfindung? Welche Wahrheit und wessen Wahrheit? Und das bunte Durcheinander geht weiter, es tummeln sich Geistheiler neben dem Verein „Christlich-Spirituelle Bewegung e.V." und der spirituellen Bewegungstherapie „Nowo Balance" und, und, und. Wie es scheint, gibt es einen riesigen Markt spiritueller Möglichkeiten. Allen gemeinsam aber ist der offensichtliche Trend, nämlich den Menschen mehr zu versprechen als sie halten können und nicht etwa die geistige Auseinandersetzung mit Inhalten. Sie versprechen wundersame Heilung und ein glückliches Leben. Wer kann da widerstehen?

h.: René Rothenbächer, Lorenz Maier
v.: Kilian Köble, Tobias Müller, Tobias Schopper

Uwe Johannsen

Es riecht nach Abenteuer, Freiheit und mehr

Abenteuer, Freiheit, Übermut, Freude, pure Lebenslust. Und Wehmut. Wo? Auf dem Abenteuerspielplatz (ASP).

370 Kinder spielen, lachen, bauen, hämmern, tanzen, basteln, toben fröhlich und ausgiebig auf dem ASP in den ersten beiden Sommerferienwochen. Frei nach dem Motto „Alles, nur nicht Alltag" dürfen sie auspro-

Motor ist, etwas Sinnvolles zu tun

bieren und ausgelassen laut sein. Freiräume setzen Energien frei. Bewusst bleiben Eltern draußen. Nur an einem Nachmittag dürfen sie mal schnuppern. Und dass sich die Eltern daran halten, dafür haften die Kinder.

Insgesamt 84 ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter vom Trafo (eine Einrichtung des Kreisjugendring Esslingen e.V.) genießen diesen Wechsel zu ihrem Alltag. Mehrere Generationen arbeiten zusammen. Für viele sind es die schönsten zwei Wochen im Sommer. Motor ist, etwas Sinnvolles zu tun.

Auf dem ASP ist Chaos-Management angesagt. Vorgaben und Strukturen bleiben minimal. Es gibt nur Rahmenbedingungen. Phantasie und Kreativität sind gefordert. Vieles wird erst während des ASPs vorbereitet. Insbesondere abends am Lagerfeuer wird der Tag reflektiert und Neues für den kommenden Tag geplant. Diese kreative Phase generiert Ideen und hilft, die Spannung des Tages abzubauen. Diese Zeit ist für viele der eigentliche Lohn für den auch manchmal stressigen Tag. Und die Hormone flattern ohne Ende. So wird dann auch schon mal über das Ziel hinaus geschossen. Doch Gott sei Dank bringen die Nachbarn viel Toleranz auf.

Schon mit großer Vorspannung und Vorfreude kommen die Kinder am 1. Tag. In welcher Farbgruppe ich wohl bin? Wer ist in meiner Gruppe noch? Wie lautet dieses Jahr das Thema, welches ist der gemeinsame Song? Rituale werden weiter erzählt. Und auch die Mitarbeiter und Helfer sind nach der Vorarbeit voll gespannt. Ein Bienenschwarm von 370 Kindern schwirrt über den Platz. Auf ein Kommando sind plötzlich alle mucksmäuschen still. Die Begrüßung. Es kribbelt. Und dann geht´s los.

Und bei Streit? Es gibt keine klassischen Strafen. Dafür aber Mediation. Jeder einzelne am Programm wird gehört und ernst genommen. In den bisherigen 24 Jahren gab es nur einen Platzverweis.

Nach zwei Wochen ist die Auszeit rum. Es folgt das Abschlussfest. Die Bauwerke wurden bereits am Vortag abgerissen. Es wurde aufgeräumt, abgebaut und ein riesiger Holzstapel aufgetürmt, der dann am Ende der Abschlussfeier in der Dunkelheit angezündet wird. Man schaut ins Feuer, hört das Knistern, wird besinnlich, denkt an die erlebnisreichen Tage zurück und freut sich auf die folgende Ferienzeit. Was für eine Stimmung, was für ein Hochgefühl. Und dann der Abschlusssong von Israel Kamakawiwo`ole „somewhere over the rainbow". Wie viele Tränen da wohl schon geflossen sind? Wehmut pur. Zum Glück sind diese Tränen durch die Vorfreude auf den anstehenden Urlaub schnell getrocknet. Und Stolz schwingt mit, Stolz auf die schöne Zeit und den guten Umgang miteinander. Ein extrem emotionaler Moment. Ergreifend. Berührend. Wunderbar. Diese Atmosphäre vergisst keiner so schnell. Einfach schön.

Michael Wulf

Kinder finden die richtige Wellenlänge

Ein Gang durch die Markthalle in Jinotega im Norden Nicaraguas ist ein Fest für alle Sinne, überquellende Markstände, betörende Düfte exotischer Früchte und Gewürze. Es werden Tortillafladen gebacken und allerlei schmackhafte Gerichte angeboten. Vor der Markthalle und zwischen den Ständen schleppen auch Kinder und Jugendliche neue Waren heran.

David Bauer, Adrian Kurrle, Dominic Würll

Angesichts von Armut in den Familien sind viele Kinder auf Arbeit angewiesen.

Die Verbesserung der Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen hat sich die gemeinnützige Organisation Tuktan Sirpi zur Aufgabe gemacht. Ihr Kinder- und Jugendtreff „Club Infantil" in Jinotega bietet den arbeitenden Mädchen und Jungen eine tägliche Zufluchtsstätte. Über 500 Kinder werden mit Hausaufgabenhilfe, Computerkursen, Freizeitaktivitäten und mit der Ausbildung in der eigenen Schreinerei erreicht.

Doch der Club Infantil unterstützt die Kinder auch dabei, sich für ihre Rechte stark zu machen. Als Sprachrohr für ihre Interessen und Bedürfnisse wird ein eigenes Lokalradio betrieben. Kinder und Jugendliche produzieren täglich Reportagen, Nachrichten und Interviews für das Radio sowie für eine eigene kleine Zeitschrift.

Ein wichtiges Thema ist derzeit Gewalt und sexueller Missbrauch in der Kindheit. „Wir möchten den Kindern eine Stimme geben" erklärt die Betreuerin Lydia Palacios „und die Erwachsenen für die Belange der Kinder sensibilisieren".

Die 14-jährige Estefania ist im Club als Radioreporterin aktiv. Bereits vor der Schule

eine tägliche Zufluchtsstätte

muss sie morgens die Hausarbeit erledigen. Nachmittags nimmt sie am Programm des Clubs teil, anschließend liefert sie Tortillas aus und macht Einkäufe für die Nachbarschaft um ein wenig zu verdienen. Ihre Mutter hat nur einen schlecht bezahlten Job auf dem Markt und kann damit als Alleinerziehende die fünf Kinder nicht ausreichend ernähren. Estefania hat mit Unterstützung des Club Infantil einen Weg gefunden, um Schule, Arbeit und Freizeit miteinander zu verbinden.

Die Initiative Eine Welt Köngen e.V. fördert den Club Infantil seit dem Jahr 2012 mit 15.000 Euro. Herzlich danken wir allen, auch im Namen unseres Projektpartners in Jinotega, die diese Zusammenarbeit auch weiterhin unterstützen.

Initiative Eine Welt Köngen e.V.
VoBa Ki-NT, BLZ 612 901 20,
Konto 563 744 006

Reinhold Hummel

(K)ein Weihnachtslied?

Es liegt was in der Luft
Heut liegt was in der Luft, in der Luft, in der Luft
Heut liegt was in der Luft, in der Luft, in der Luft...

Mir ist so komisch zumute, ich ahne und vermute
Heut liegt was in der Luft, ein ganz besondrer Duft
Der liegt heut in der Luft.

Ich könnte weinen und lachen und lauter Unsinn machen.
Heut liegt was in der Luft, ein ganz besondrer Duft,
der so verlockend ruft.
Das ist kein Alltag so trübe und grau
Das ist ein Tag, wie der Frühling so blau.
Das ist ein Tag, wo ein jeder gleich spürt,
dass noch was passiert.

Mir ist so komisch zumute, ich ahne und vermute,
heut liegt was in der Luft, ein Duft, der lockend ruft,
der liegt heut in der Luft.

Schlager von Bully Buhlan